



Konferenz für Schulleitungen vom 23. Januar 2020

Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung
Ergebnissicherung der Workshops

W1	Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung <i>Zusammenarbeit und Dialog zwischen PH Luzern und Praxisschule weiterentwickeln</i>
Leitung	Ueli Ackermann, Co-Leiter Stabsabteilung Praktika und Praxisschulen Uwe Volkwein, Schulleiter integrierte Sekundarschule Utenberg Luzern
Fazit & Zusammenfassung	<p>PH-Gefässe, worin die beteiligten Personen in einem Berufs- und Fachaustausch stehen</p> <p>Die PH-Gefässe sind den SL nicht unbekannt und die SL sind daran interessiert. Wie die PH den Fachaustausch mit den Zusammenarbeitsgefässen gestaltet, wird nicht ganzheitlich wahrgenommen. – Wenn Dozierende auf Unterrichtsbesuch sind, müssen sie vermehrt ihre Verantwortung in der Zusammenarbeit mit den Schulen sehen und weniger ausschliesslich auf die Ausbildung des Studenten/-in fokussiert sein.</p> <p>Best Practice: Was gelingt an der Praxisschule besonders gut?</p> <p>Es werden Möglichkeiten guter Zusammenarbeit genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begrüssung und Team- bez. Schulhauseinführung von Studierenden • Anschlagbrett für alle Belange der Berufsausbildung, z.B. mit Fotos der Studierenden, damit Klarheit besteht, wer im Schulhaus ist oder Mitteilung von Unterrichtsbesuchen durch PH Dozierende • Interesse an der Arbeit der Studierenden und PxL zeigen, nachfragen • BFG Gespräche mit LP, Freiwilligkeit der Berufsausbildung wird vorausgesetzt • Auswertungsgespräche beim Abschluss der Praktika mit den Studierenden <p>Diskussion – angeregt und konstruktiv</p> <p>Es besteht ein Interesse an der Zusammenarbeit mit der PH. Die Offenheit ist spürbar vorhanden, es fehlen die notwendigen Mittel dazu. Für die PH ergibt sich eine Chance im bevorstehenden Lehrpersonenmangel – dadurch steigert sich das Interesse an der Zusammenarbeit, weil sich unmittelbar Vorteile in der Personalrekrutierung ergeben. Offen bleibt, ob sich der Lehrpersonenmangel auch auf die Qualität der Berufsausbildung auswirken wird. Das grundsätzliche Problem der Zusammenarbeit – die Verpflichtung im PH-Gesetz zur Zusammenarbeit mit den Schulen ohne gesetzliche Verpflichtung der Schulen zur Zusammenarbeit mit der PH – wird zur Kenntnis genommen und als Problem anerkannt.</p>

W2	Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung <i>Projekt «Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Praxisschulen» – Einblicke in ein Strategieprojekt der PH Luzern</i>
Leitung	Marcel Bühlmann, Projektleiter Annette Tettenborn Schärer, Leiterin des Instituts für Professions- und Unterrichtsforschung (IPU) Roman Eisserle, Schulleiter Praxisschule Ruopigen Evamaria Blättler Gyarfas, Koordinationsperson Praxisschule Ruopigen
Fazit & Zusammenfassung	<p>Die PH Luzern und sechs Praxisschulen der Primarstufe erproben erweiterte Zusammenarbeitsformen. Neben neuen kooperativen Praktikumsformaten (Co-Planning, Co-Teaching, Co-Reflection) geht es um die Entwicklung einer erweiterten Zusammenarbeit, die über die gemeinsam verantwortete berufspraktische Ausbildung hinausgeht.</p> <p>Im Workshop wurden Gelingensbedingungen einer vertieften Kooperation zwischen Hochschule und Volksschule diskutiert, welche von den Teilnehmenden mittels Rankings in nachstehender Reihenfolge priorisiert wurden: Auf Augenhöhe, langfristige Kooperation, Studierende in die Kooperation einbinden, Mitarbeit der Praxislehrperson im kooperativen Praktikum, bedeutsame Themen, engagierte Koordinationsperson und Mentoratsdozierende, zeitliche Ressourcen, Freiwilligkeit, Projekte/Diskurse bei Interesse auf beiden Seiten, finanzielle Ressourcen.</p> <p>Als wichtige Rahmenbedingungen wurden das Bekenntnis der Lehrpersonen einer Praxisschule zum Projekt (wir wollen das, bottom up!), wachsendes Vertrauen und zeitliche Verfügbarkeiten (anderes muss wegfallen) eruiert. Der Wunsch wurde geäußert, dass nebst der Primarstufe auch der Kindergarten in das Projekt eingebunden werde. Eine Mitarbeit der Praxislehrperson im kooperativen Praktikum wird begrüßt, wobei das Dilemma zwischen Fördern und Beurteilen aber eine grosse Herausforderung darstellt. In diesem Zusammenhang wurde die Frage nach neuen Formen der Beurteilung diskutiert.</p>

W3	Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung <i>Projekt «Weiterentwicklung Netzwerkschulen Grundjahr (GJ)»</i>
Leitung	Beat Muff, Co-Leiter Stabsabteilung Praktika und Praxisschulen
Fazit & Zusammenfassung	<p>Positiver Gesamteindruck</p> <p>Das im Plenum vorgestellte Konzept stösst bei den Teilnehmenden dieses Workshops auf grundsätzliche Zustimmung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die regionale Verankerung und Aussicht auf Kontinuität wird begrüßt. • Es ist ein Vorteil, dass alle drei Zyklen als Mentoratsgruppen in der Region vertreten sind. • Die Definition der Regionen stimmt im Wesentlichen. Abweichungen können in der Phase der Umsetzung besprochen und unter Zustimmung der Beteiligten umgesetzt werden. • Es dürfte für die einzelnen Schulen gut leistbar sein, den Bedarf an Praktikumsplätzen zu decken. <p>Bedenken</p> <p>Einzelne Teilnehmer würden neue «Zwangsgemeinschaften» als nicht sinnvoll erachten. Dieser Punkt wurde bereits im Referat von Beat Muff angesprochen. Das wird nicht der Fall sein. Sämtliche Formen der Zusammenarbeit, die über die Rekrutierung von Praxisplätzen hinausgehen, sind freiwillig.</p>

	<p>Pendenter Diskussionspunkt: Die Koordinationsperson (KP)</p> <p>Zur Schaffung einer Koordinationsperson wurden folgende Fragen gestellt mit der Bitte, Antworten und Vorstellungen dazu auszudifferenzieren:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Welches ist genau die Rolle und die Aufgabe der KP? Sie ist im Konzept marginal beschrieben. Der Projektleiter wird sie ausdifferenzieren. 2. Wer entscheidet, wer diesen «Vorsitz» übernimmt? Die Idee ist, dass die SL der einzelnen Netzwerkschule ihre KP aus ihren Reihen selber bestimmt. Sollte sich in einer Netzwerkschule keine Person finden, die die Aufgabe gemäss Beschrieb übernimmt, kann auch eine abgeschwächte Form definiert werden. Oder im Notfall kann auch der Leiter Stabst. PxP die Funktion übernehmen 3. Wie wird die Entschädigung geregelt? Aus dem Workshop kommt die Anregung, hier nicht zu sparen. Der Aufwand soll gemäss Aufgabendefinition berechnet und zum üblichen Ansatz eine Entlohnung abgeleitet werden. <p>Weiteres Vorgehen</p> <p>Der Projektleiter ist seitens der Workshopteilnehmer*innen legitimiert, die Arbeit gemäss Timeline weiterzuführen. Die Teilnehmer*innen legen Wert darauf, dass die Umsetzungsdiskussion dezentral in den Regionen stattfindet, damit die angebotene Autonomie gewährleistet ist.</p>
--	---

W4	<p>Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung</p> <p><i>Impulsgruppen</i></p>
Leitung	Claudia Wespi, Fachleiterin Yves Karrer, Dozent
Fazit & Zusammenfassung	<p>Die Impulsgruppen fördern die Kommunikation und Kooperation zwischen Dozierenden der Hochschule und Lehrpersonen im Berufsfeld ausserhalb der berufspraktischen Ausbildung. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Fachentwicklung, indem Wissen aus der Zielstufe und der Lehrpersonenbildung zusammengeführt wird. Aktuelle Fragen und Anliegen sowie anstehende Entwicklungen im Fach sind wichtige Schwerpunkte.</p> <p>Im Workshop wurde exemplarisch Einblick gegeben in die Impulsgruppen der Sekundarstufe 1 und der Primarstufe. In der Diskussion haben sich drei wesentliche Aspekte herauskristallisiert. Die teilnehmenden Schulleitungen kannten die Impulsgruppen als Form der kontinuierlichen Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schule nicht, sie wünschen sich regelmässig Informationen zu den Impulsgruppen in den einzelnen Fächern und deren Schwerpunktsetzungen. Der Einblick in aktuelle Diskurse in den Fächern (z.B. über die Website der PHLU) könnte den Schulleitungen Anregungen geben, die Fachentwicklung an der eigenen Schule gezielt zu unterstützen. Nachgedacht wurde im Weiteren über die Rekrutierung der Lehrpersonen und die Voraussetzungen (z.B. Interessen, Einstellungen, Erfahrungen), die sie für die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen der Fachentwicklung mitbringen sollen. Die Teilnehmenden des Workshops könnten sich auch weitere Impulsgruppen zu Themen wie Umgang mit Heterogenität, Diversität oder Beurteilen vorstellen.</p>

W5	<p>Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung</p> <p><i>... im Grundjahr – Das Schulmentoratskonzept</i></p>
Leitung	Hubert Lauener, Studienprogrammleiter Grundjahr Sibylle Steinmann, BE-Fachleiterin Grundjahr
Fazit & Zusammenfassung	<p>Im Workshop wurde das Konzept des Mentorats im Grundjahr erläutert. Es wurde deutlich, dass die Funktionen und Aufgaben der Schulmentoratspersonen vielfältig sind. Schulmentoratspersonen sind u.a. wichtiges Bindeglied zwischen der Netzwerkschule und der PH Luzern, „Seismograph“ für Entwicklungen in der Mentoratsgruppe, Ansprechperson für Studierende und Praxislehrpersonen. Als Mitverantwortliche für den Mentoratsunterricht geben sie den Studierenden Einblick in ihr Arbeit als Lehrpersonen und stellen sich somit auch der kritischen Auseinandersetzung. Sie unterstützen Studierende, die eigene Praxis anhand von Kriterien zu reflektieren, theoretische Bezüge herzustellen und Begründungen für das eigene Handeln bewusstzumachen. Sie zeigen den Studierenden modellhaft die Bedeutung der theoretischen Grundlagen für ihr eigenes Handeln als Lehrperson auf.</p> <p>Die aus der Fokusevaluation gewonnenen Ergebnisse des Grundjahres werden in der Diskussion erneut bestätigt: Die enge Zusammenarbeit und Kooperation zwischen der PH-Mentorats- und der Schul-Mentoratsperson wird positiv beurteilt. Die Schulleitungspersonen bekräftigen die Sicht auf die Schule als «Lehrbetrieb» mit der Chance, junge Studierende in den Berufsalltag einzuführen. Die enge Zusammenarbeit mit der PH-Mentoratsperson ermöglicht es dabei, dass allfällige Bedürfnisse der Netzwerkschule eingebracht werden können. Man könnte sich auch vorstellen, dass die Studierenden mit zusätzlichen Praxistagen noch stärker in die Schule eingebunden werden könnten. Die Praxislehrpersonen wiederum könnten noch stärker in die PH eingebunden werden.</p>

W6	Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung <i>... im Studiengang KU – Lernen im Spiel</i>
Leitung	Lucia Amberg, Studiengangsleiterin Kindergarten/Unterstufe Heidi Wüthrich, BE-Fachleiterin Kindergarten/Unterstufe
Fazit & Zusammenfassung	<p>Im Rahmen der Weiterentwicklung der schulpraktischen Ausbildung im Studiengang Kindergarten/Unterstufe stand in den letzten beiden Jahren bei den obligatorischen Informationsveranstaltungen für Praxislehrpersonen das Thema «Lernen im Spiel» im Zentrum. Im Workshop wurden zentrale Inhalte, die mit den Praxislehrpersonen bearbeitet wurden, vorgestellt. Dieser Aufbau von «shared beliefs» aller an der Ausbildung von Lehrpersonen Beteiligten unterstützt den zielgerichteten Kompetenzaufbau der Studierenden – und ist damit wichtiger Bestandteil einer dual verstandenen schulpraktischen Ausbildung.</p> <p>Anhand der Frage nach den Formen des Spiels und Spielens, welche an den Schulen gepflegt wird und der Frage nach der Unterstützung, die ein Schulleiter/eine Schulleiterin in seiner/ihrer Funktion geben kann, um das Lernen im Spiel zu befördern, wurde das Thema konkretisiert. Die Beiträge zeigten, dass an den Schulen der Workshopteilnehmenden vielfältige Spielformen zum Einsatz kommen, an einer Schule wird an den Einschulungselternabenden zudem über die Bedeutung des freien Spiels gesprochen. Die konkreten Vorschläge, wie Schulleiter*innen das Spiel und das Spielen an den Schulen fördern können, wies ebenfalls eine grosse Breite auf, wie die Zusammenfassung der eingebrachten Punkte zeigt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jahresmotto «spielend durchs Jahr» • Weiterbildung fördern • Anschaffungen tätigen • Raum für Ideenaustausch schaffen • Mitmachen, animieren, motivieren, mitspielen

W7	Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung <i>... im Studiengang PS – Die berufspraktische Prüfung (Diplomlektion) als gemeinsame Beurteilung von Mentors- und Praxislehrperson</i>
Leitung	Lucia Ammann, BE-Fachleiterin Primarstufe Michael Fuchs, Studiengangsleiter Primarstufe
Fazit & Zusammenfassung	<p>Ausgangspunkt des Workshops war die anstehende Studienplanreform der PH Luzern und die damit verbundene Möglichkeit einer neuen Form der Beurteilung der Praxisfähigkeiten der Studierenden (Berufsstudiennote, bisher im Rahmen einer Diplomlektion erhoben).</p> <p>Zur Diskussion wurde im Workshop einerseits die Bedeutung der BE-Note für die Schulleitungen bei der Personalauswahl gestellt, andererseits wurden die folgenden Modelle der Beurteilung gemeinsam erörtert:</p> <p><i>M1:</i> Bisheriges Modell: Diplomlektion von 60 Minuten, beurteilt durch Mentoratsperson PH und Praxislehrperson.</p> <p><i>M2:</i> Beurteilung losgelöst von der Praxislehrperson, zwei PH-Examinator*innen der PH bewerten eine Diplomlektion (Praxis des Studiengangs S1 der PH Luzern).</p> <p><i>M3:</i> Beurteilung des Gesamtpraktikums durch die Praxislehrperson.</p> <p><i>M4:</i> Kombination von Diplomlektion bzw. eines Beurteilungsbesuchs und des Gesamtpraktikums.</p> <p>Als Fazit der Diskussionen im Workshop lässt sich festhalten, dass die Berufsstudien-Note für die Schulleitungen faktisch wenig Bedeutung hat, weil zum Zeitpunkt der Bewerbungen von Studienabsolvierenden die Note noch nicht bekannt ist.</p> <p>Bei den Beurteilungsmodellen stossen zwei Modelle, welche die Beurteilungsverantwortung ganz auf die PH als Verantwortungsträger (M2) und auf eine einzelne Diplomlektion (M1) fokussieren auf wenig positive Resonanz. Die anwesenden Schulleitungen favorisieren ein Beurteilungsmodell, das durch eine echte, geteilte Verantwortung von Praxislehrperson und PH und von ökologischer Validität (ganzes Praktikum bewerten statt einer punktuellen Einzellektion) geprägt ist. Angemerkt wurde zudem, dass der gegenwärtige Fokus der schulpraktischen Beurteilung zu stark auf der Unterrichtsgestaltung liegt. Wichtig für den Primarschulalltag sind heute auch andere Fähigkeiten, die in die Beurteilung einfließen sollten.</p>

W8	Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung <i>... im Studiengang S1 – Schnittstellenpersonen?!</i>
Leitung	Werner Hürlimann, Studiengangsleiter Sekundarstufe I Herbert Luthiger, BE-Fachleiter Sekundarstufe I
Fazit & Zusammenfassung	<p>Der Workshop wurde mit der Frage eingeleitet, ob man sich dem hohen Wert der Kompetenzen der Schulmentorinnen und -mentoren als auch die Praxislehrerinnen und -lehrer im Schulhausteam bewusst ist oder ob es sich hier noch um versteckte, unerkannte Ressourcen handelt. Dazu wurden eingangs nochmals die Aufgabengebiete dieser Lehrpersonen innerhalb der SEK I-Ausbildung aufgezeigt. Die anschliessende Diskussion brachte hervor, dass man sich sehr wohl über die speziellen Kompetenzen bewusst ist und man diese für die Arbeit im Schulhausteam gezielt einsetzt. Von Relevanz sind diese Qualifikationen im Bereich der Schulentwicklung, der Unterrichtsentwicklung wie auch der Personalentwicklung. Als konkrete Einsatzmöglichkeiten wurden im Bereich Unterrichtsentwicklung genannt: Einsatz als Stufenleitung, Jahrgangsentwicklung, Steuergruppe, Leitungsfunktion bei Weiterentwicklungen von UE-Projekten wie</p>

auch von internen Weiterbildungen. Im Bereich Schulentwicklung wurden Tätigkeiten im Bereich interne Evaluation und interne Weiterbildung erwähnt. Im Bereich Personalentwicklung gaben alle Teilnehmenden an, dass ein Einsatz als Praxislehrperson ein fixer Gesprächspunkt in den jährlichen Beurteilungs- und Förderungsgesprächen sei. Abschliessend konnte das Fazit gezogen werden, dass die Teilnehmenden dieses Workshops um den besonderen Wert der Praxislehrpersonen resp. der Schulmentoren wissen und man diese Ressourcen gezielt für die Weiterentwicklung der Schule nutzt.

W9	<p>Duale schulpraktische Lehrpersonenausbildung</p> <p><i>Lehrpersonen als Praxislehrpersonen auswählen und fördern; eine Schulleitungsaufgabe!</i></p>
Leitung	Caroline Lanz, Abteilungsleiterin «Schulleitung und Schulentwicklungen»
Fazit & Zusammenfassung	<p>Im Workshop wurden entlang des EPIK-Modells (2011) Praxislehrpersonen - Kompetenzen diskutiert und priorisiert, welche von den Teilnehmenden mittels dem Online-Tool «mentimeter» aufgenommen und einsehbar gemacht werden konnten. Es handelte sich in erster Linie um die Kompetenzen: Professionsbewusstsein, Reflexions- und Diskursfähigkeit, Differenzfähigkeit, Kooperation und Kollegialität und Personal Mastery. Dabei wurde die letztgenannte Kompetenz «Personal Mastery» näher betrachtet indem ausgeführt wurde, aus welchen Aspekten sich diese zusammensetzt: Reflexion und Entwicklung in der Rolle als Praxislehrperson, eigene Erfahrungen anhand der Theorie reflektieren und Ausbildungsziele und -konzepte der jeweiligen Hochschule kennen. In einem weiteren Schritt wurde das Instrument des Personenportfolios und der SWOT-Analyse im Sinne der Personalermittlung präsentiert. Diese Instrumente wurde zur weiteren Verwendung übertragen auf die Praxislehrerkompetenzen zur Verfügung gestellt.</p> <p>Im erweiterten Austausch zeigte sich, dass den Schulleitungen eine breitere Personenauswahl oft nicht möglich ist. Einerseits sind eine gewisse Anzahl an Lehrpersonen nicht bereit, dies Aufgabe zu übernehmen, da in vielen Teams die Lehrpersonen bereits in andere Zusatzaufgaben eingebunden sind. Andererseits stehen die zeitlichen Ressourcen von Teilzeitarbeitenden Lehrpersonen nicht zur Verfügung. Grundsätzlich konnten aber bislang sehr viele positive Erfahrungen hinsichtlich der Funktion-Person Passung gemacht werden. Nicht zu unterschätzen ist der Lerngewinn für die Praxislehrpersonen selber. Die Arbeit mit den Studierenden hat Lehrcharakter und lässt insbesondere den eigenen Unterricht reflektieren und Neues aufnehmen. Die Rückmeldungen von Seite der PH-Dozierenden bei Schwierigkeiten im Praktikum und zur Rolle der Praxislehrperson werden sehr geschätzt. Es wurde der Wunsch geäußert, dass von Seite der PH noch aktiver und transparenter kommuniziert werden darf.</p>

10. Februar 2020